

geordnet, daß, der in höherem Stande ist, auch höher sitze, denn die andern; und soll ja nicht sein, daß sich ein Graf über den Fürsten, der Knecht über den Herrn setze. Also muß auch ein Unterschied sein unter andern Ständen, Bürgern, Bauern u. s. w.

Darum hat unter den Christen niemand zu klagen, daß er arm oder geringes Standes sei. Lieber, hast du nicht so viel als ein König oder Landesherr, goldene Krone, Gewalt, Gut, Ehre, so hast du doch denselben Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, denselben Christum, Taufe, und sein ganzes Himmelreich: wie St. Paulus von den Christen sagt, daß sie nichts inne haben und doch alles haben; denn alles ist euer, spricht er 1. Kor. 3, 22. 23, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes. Darum bist du unter diesem Herrn reich und selig genug, daß auch kein Kaiser mehr kann haben, weder du. Allein, bleib in deinem Stande und sei zufrieden, du sitzt oben- oder untenan.

Obwohl die Personen in großen und geringen Ständen vor Gott gleich sind und alles einerlei haben, einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe u. s. w., so lautet's doch und gilt auch nichts, daß der Ackerknecht hinter dem Pfluge oder eine Dienstmagd im Hause wollte herfahren und sagen zu Herren und Frauen: „Ich bin vor Gott so edel und so gut, wie du; darum darf ich dir nicht unterthan sein, noch gehorchen.“ Wie es jetzt leider auch gar überhand genommen, daß auch die untern Stände die obern wollen überpochen, als die Knechte und Mägde ihre Hausherrn und Frauen, mit allem Muthwillen, sonderlich wo sie sehen, daß man ihrer bedarf. Das stehet auch keinem Christen zu; denn es ist auch eben wider Christi Regel und Lehre.

Ein jeder Stand hat seinen Frieden und seine Last.

### 63. Die Obrigkeit.

Es muß Obrigkeit in der Welt sein, damit Recht und Ordnung erhalten werde. Denn was meinst du, würde aus einem Lande werden, wo keine Obrigkeit wäre? Sie würden sich allesammt die Hälse brechen, und wer den andern vermöchte, der träte ihn mit Füßen. Obrigkeit ist eine göttliche Ordnung. Und durch diese göttliche Ordnung erhält Gott zeitlichen Frieden und alles, was unter der Sonne geschieht. Wo die Obrigkeit aufgehoben wird, so werden die ärgsten Buben regieren, die nicht werth sind, daß sie die Schlüssel sollten waschen. Ein guter Fürst ist nicht mit Geld zu bezahlen, und ist nicht genug dafür zu danken. Und Summa, nach dem Evangelio ist auf Erden kein besser Kleinod, kein größerer Schatz, kein reicher Almosen, kein schöner Stift, kein feiner Gut, denn christliche Obrigkeit, die das Recht schafft und hält den Gottesfürchtigen und steuert den Gottlosen, die den elenden Waisen und Witwen zum Recht hilft und ihre Sache fördert, die da schützt und schirmt wider Frevel und Gewalt, und Frieden schafft. Was kann in diesem Leben Edleres und Herrlicheres sein, denn daß man fromme Obrigkeit habe, und